

In einem fremden Land zu leben ist ein permanenter Prozess der Integration. Sich in die andere Kultur zu integrieren, funktioniert nicht von jetzt auf gleich. Auch noch nach 14 Monaten muss ich ständig Stereotype beseitigen, mit Sprachbarrieren kämpfen, Verständnis für Eigenheiten der fremden Kultur aufbringen, mich mit Machos konfrontieren, leere Begriffe mit dem Nicaragua abgestempelt wird – „Arbeitslosigkeit“, „schlechte Bezahlung“, „Armut“ – in Realität sehen und als Wahrheit anerkennen. Und nach einiger Zeit werden Arbeitskollegen zu engen Freunden, die Gastfamilie wie die richtige Familie in Deutschland und nicaraguanische Angewohnheiten zu eigenen. Die Herausforderung und Erfahrung ist es vollkommen wert und ein großer Gewinn in meinem Leben. Nicaragua ist mein zweites Heimatland geworden.

Agüizotes

Das Fest der Agüizotes findet am letzten Freitag im Oktober in der Stadt des Folklore Nicaraguas statt: Masaya. Dabei verkleiden sich alle, die teilnehmen möchten, in gruseliger Art und Weise. Da gibt es Verkleidungen, die man auch in Deutschland am 31. Oktober sieht wie Hexen, Vampire, Piraten, Zombies, Skelette, Gespenster etc. Aber es nehmen auch Gestalten teil, die nicaraguanischen Legenden entspringen: La llorona (die Heulsuse), la mucuana, la caretanagua und el padre sin cabeza (der Pater ohne Kopf). Da dienen aufgespießte Puppen und blutige Kuscheltiere als Dekor. Dann zieht der verrückte Umzug durch die Straßen und hüpf und tanzt wild zu Trommelschlägen und schreit „Hey!“.

TVT

Helpen:

„Helpen ist ansteckend“: im Video hilft in einer Kettenreaktion eine Person einer anderen Person, die ihrerseits auch wieder jemandem hilft ... und so weiter.

„Was habt ihr in der letzten Woche Gutes getan?“ Den meisten Kindern fällt zunächst nichts ein. Aber dann erinnert sich Santos: „Ich habe meiner Mama am Montag beim Tortilla-Verkaufen geholfen.“ „Ich bin mit meinem Hund zum Tierarzt gegangen.“, sagt Franklin. „Sehr gut! Für die nächste Woche nimmt sich jeder vor, andere bei etwas zu unterstützen.“

Bei der darauffolgenden Aktivität binden wir die Beine der Kinder aneinander. In einer Reihe aneinander fest gebunden, müssen die Kinder einen mit Kreide gemalten Fluss überqueren. Nur auf den runden Inseln dürfen die Füße abgestellt werden, sonst fallen alle ins Wasser. Die Aufgabe erweist sich als große Herausforderung, da die Kinder ohne sich abzusprechen einfach drauf losstürzen und mehrmals umfallen, bevor sie es schaffen.

Recycling:

Bei diesem Video mit Knetfiguren gab es für die Kinder viel zu lachen. Ein Nilpferd geht verschwenderisch mit dem Wasser um, das aus der Dusche – einem

Elefantenrüssel – kommt, sodass die anderen Tiere sich nicht duschen können. An der Kasse im Supermarkt verstauen ein Pelikan, ein Känguru und ein Dromedar ihre Einkäufe am Körper, sodass sie ohne Plastiktüte auskommen. Ein Haufen Erdmännchen applaudiert einem Fahrradfahrer, nachdem sie vom Autogas der vorbeifahrenden Autos Hustenkrämpfe bekamen.

Im Anschluss stellen wir aus Plastikflaschen und Stoffresten recycelte Armbänder her. Jedes Kind sucht sich eine Plastikflasche aus, durch die es, wenn die Flasche aufgeschnitten ist, seine Hand hindurch stecken kann. Dann werden nach Lust und Laune der Kinder Stoffreste um den ausgeschnittenen Plastikreif gewickelt und mit Kleber befestigt.

Amistad:

Im Disney-Kurzfilm stellen Wolken die Menschen- und Tierbabys her. Zu jeder Wolke gehört ein Storch, der die Babys in einem Tuch zu ihrer Mama bringt. Eine Wolke stellt nur Tierbabys her, die gefährlich sind und den Storch beim Transport verletzen: das sind zum Beispiel Haie, Igel, Böcke, Krokodile und Zitteraale. Obwohl also dieser Storch im Vergleich zu seinen Artgenossen, die die flauschigen und harmlosen Babys transportieren, die Drecksarbeit machen muss, bleibt er seiner Wolke aus Freundschaft treu.

Nach dem Video haben wir uns ein kleines Gedicht über Freundschaft durchgelesen, dass die Kinder nicht kommentieren mussten, sondern einfach auf sich wirken lassen sollten. Dann haben wir uns ein Symbol für Freundschaft ausgedacht: Jason wollte den Zirkus als Symbol, Camilo einen Dinosaurier und Luis seine Freundin Ana. Schließlich haben wir uns auf die Wolke mit dem Storch geeinigt. Das Symbol haben wir groß auf mehrere DIN-A4-Blätter übertragen, von denen jeder eins im Anschluss erhielt, auf das er seine individuelle Auffassung von Freundschaft malen konnte. Diese Dynamik hatte ich bei der INPRHU-Fortbildung in Jinotega kennengelernt.

CDI wird renoviert!

Schon seit 31 Jahren existiert das CDI. Seitdem ist es im gleichen Zustand geblieben. Das Dach ist alt, Böden findet man zum Teil aufgebrochen vor und Wasserleitungen sowie Abflussrohre aus den Toiletten funktionieren nicht mehr. All das soll behoben werden und die Wände werden auch noch schön angestrichen. Nun wird das CDI bis Januar renoviert, um danach wieder den Kindern zur Verfügung zu stehen.

In der Zeit, in dem das CDI hergerichtet wird, ist der Kindergarten und die Vorschule des CDI in den Räumlichkeiten des ehemaligen „Casa Materna“ (Mutterschaftshaus) untergebracht. Hier ist ganz schön wenig Platz. Der Raum der drei Vorschulklassen im CDI selbst hat auch nicht die optimalen Bedingungen zum Unterrichten geboten: Die drei Klassen sind nur durch Regale getrennt, sodass der Lärmpegel den Kindern die Konzentration raubt und den Lehrerinnen Kopfschmerzen bereitet. Aber der Raum, der nun vorübergehend den Vorschulklassen zur Verfügung steht, ist noch kleiner: Hier existieren nicht einmal Regale, die die Klassen symbolisch trennen. Die Kleinen rennen unkontrolliert im ganzen Raum herum. Beim Reden in normaler Lautstärke versteht man sich kaum, sodass die Klassen den Unterricht schon nicht

mehr im Saal, sondern im direkt angrenzenden Gärtchen erhalten, wo bei frischer Luft und mehr Ruhe Konzentration besser möglich ist. Natürlich ist das alte „Casa Materna“ nicht mit der Vision gebaut worden, einen ganzen Kindergarten darin unterzubringen. Aber für den Moment dient es als vorübergehende Lösung und alle freuen sich schon auf ein neues CDI, in das alle Kindergartengruppen schon voraussichtlich im Februar 2016 zurückkehren können.

CDI Kirmes

Um den vorübergehenden Wechsel in das „Casa Materna“ finanzieren zu können – 200 Dollar Miete werden monatlich gezahlt –, hat das CDI am Wochenende eine Kirmes veranstaltet. Hierfür wurden mehrere traditionelle Speisen zubereitet und als Mittagessen verkauft: Sopa de Mondongo (Suppe mit Kuhmagen), Indio Viejo (traditionell zubereitetes Rindfleisch), Nacatamales (eine Masse aus Mais, Kartoffeln, Paprika, Zwiebeln, Reis, und Schweine-, Rind- oder Hühnerfleisch, der angebraten und in ein Palmblatt eingewickelt, zugeschnürt und anschließend in Wasser gekocht wird). Außerdem hat der Zirkus bei der Kirmes mit einer kleinen Präsentation kooperiert und Luftballonfiguren verkauft.

Nicaragua bleibt eines der am wenigsten entwickelten Länder Lateinamerikas

Meine Gastmutter hat mir zwei Artikel über die wirtschaftliche Situation Nicaraguas empfohlen, die ich sehr informativ fand und deshalb nachfolgend zusammenfasse.

Nicaragua hat ein niedriges Entwicklungsniveau bei einer hohen Arbeitslosigkeit. Durch die Stabilität und Sicherheit Nicaraguas hat sich die Investitionsbereitschaft der letzten Jahre verbessert – aufgrund der weitgehend fehlenden sozialen Absicherung, sind plötzliche Veränderungen eher ausgeschlossen. Neue Firmen und Industrien lassen sich nieder, die die Konditionen der Produktion und der Arbeitsplätze verbessern.

Rückblickend betrachtet wurde das geringe Produktionsaufkommen durch den Bürgerkrieg und die Revolution 1979 verschlimmert, denn durch den Krieg kam es zu einem kompletten Stillstand; dazu hat der damalige Diktator Anastasio Somoza eine Zerstörungstaktik angeordnet. Mit dem Triumph der sandinistischen Revolution machte sich die neue Regierung zum Ziel, die minimalen Bedürfnisse der Bevölkerung zufrieden zu stellen, das Land wieder aufzubauen und ein weniger liberales Entwicklungsmodell zu finden. Nichtsdestotrotz fiel die Produktivität Nicaraguas merklich. Zudem wurde jeder Versuch, wirtschaftliche Beziehungen zu anderen Ländern aufzubauen, von den USA blockiert.

Nicaragua ist nach Kanada das Land mit zweitgrößter Gleichheit in Amerika. Wahrscheinlich ist das der Grund, warum Nicaragua eines der Länder mit der geringsten Kriminalität weltweit ist – aber zur gleichen Zeit ist es auch eines der Länder mit der geringsten Entwicklung und Fortschritt. Deshalb muss das Land sich modernen Technologien öffnen, um auf diese Weise die Produktivität zu verbessern.

Darüber hinaus ist auch hier der demografische Wandel ein Thema: Theoretisch müssten in den nächsten 15 Jahren Millionen Arbeitsplätze geschaffen werden und das ist momentan unvorstellbar. Wenn das BIP den Prognosen der letzten Jahre folgt, gibt es ein großes Problem.

Herr Álvarez Guzmán schildert, dass Nicaragua eine sehr gute Landwirtschaft habe, die aber durch den Wertverlust des Geldes schwer belastet werde. „Nicaragua importiert mehr als es exportiert; es wird mehr konsumiert als produziert.“ Das BIP Nicaraguas ist eines der niedrigsten in Lateinamerika. Nicaragua präsentiert gerade mal fünf Prozent der Produktion in Lateinamerika, denn, so Guzmán, es fehle an Arbeitsplätzen; und die Stunden, in denen gearbeitet wird, seien durch wenig Produktivität gekennzeichnet. 81,8 Prozent der Angestellten sind in Mikro- (1-5 Angestellte) oder kleinen Unternehmen (6-20 Angestellte) beschäftigt. „Die Entwicklung Nicaraguas hängt nicht nur von der Zunahme der Produktion ab, es muss auch in besserer Qualität produziert werden, um so verschiedene Exportgüter zu schaffen, die freien Zugriff auf externe Märkte ermöglichen würden.“

Francisco Efraín Álvarez Guzmán fordert zu einem verantwortungsbewussten Umgang mit existenten Gütern auf: „Nicaragua hat eine große Diversität an Gütern. Aber die Ausbeutung dergleichen vernichtet Hoffnungen auf einen Anstieg der Produktivität des Landes: Die Ausbeutung sorgt zwar für einen momentanen Anstieg des BIP, hat aber negative Konsequenzen in Bezug auf eine gesunde Entwicklung der Wirtschaft. Die schlechte Handhabung der Güter durch Massenabholzung und Brände führt zu Verschmutzung und Vernichtung der Trinkwasservorkommen, sowohl überall auch unterirdisch. Es ist notwendig, eine Politik zu entwickeln, die zu einer besseren Nutzung der vorhandenen Güter führt. Man muss die Effizienz verbessern und bessere Konditionen für ein nachhaltiges Wachstum der Vorräte schaffen.“ Das kann ich bestätigen. Laut Gesetz heißt es zwar „Fälle einen Baum, säe zehn mehr“. Aber da halten sich wenige dran. Täglich sieht man riesige, mit Baumstämmen beladene Lastwagen in Ocotal einfahren, die von der Straße aus dem Westen bei Macuelizo kommen und die Gegend dort ist trocken und kahl.

„Nicaragua hat nicht das schlimmste menschliche Kapital der Welt. Durch unser Bildungsniveau und die hohe Lebenserwartung liegen wir in einer bestimmten Mittelklasse innerhalb der armen Länder. Und trotzdem haben wir einen Prozentanteil der Armut und der Unterernährung, der dem ärmsten Land der Welt gleicht. Das Geheimnis dieses Paradoxons liegt in fehlenden Arbeitsplätzen und fehlender Technologiesierung der existierenden Unternehmen.“

Es sei wichtig hervorzuheben, dass Nicaragua in den letzten Jahren große wirtschaftliche Fortschritte gelungen sind: Einen Übergang von einer zentral geplanten in eine Marktwirtschaft, einen Übergang in eine geordnete Politik, die mit wichtigen strukturellen Reformen beginnt, um das Wirtschaftswachstum auf nachhaltige und qualitative Weise zu erhöhen.

„Ohne Zweifel ist immer noch sehr viel für unser Land zu tun. Die wirtschaftliche Entwicklung liegt in unseren Händen. Wir müssen effizient sein und entschlossen, etwas Gutes für unser Land zu tun. Es ist die große Chance.“